

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Berantwortl. Haupt-Redacteur
Dr. Götner in Reudnitz.

Für d. polit. Theil verantwortlich
Dr. Arnold Rodet in Leipzig.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

In den Filialen für Zus. Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Leipzig, Rathhausstr. 15, p.
nur bis 1/2 3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverträge.

Auflage 14,650.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.,
incl. Bringerlohn 5 Rthl.,
durch die Post bezogen 6 Rthl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schilfern für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
mit Postbeförderung 45 Pf.
Inserate 1000 Buchst. 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Tabellarischen
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsbrett
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postwechsel.

No 323.

Sonnabend den 18. November

1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag den 19. November nur Vormittags bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Vom 22. November laufenden Jahres ab wird die zehrer noch im hiesigen Bezirks-
gerichtsgebäude befindlich gewesene Expeditionsstelle der **Abtheilung für Strafsachen** des
Bezirksamts im unterzeichneten königlichen Bezirksgericht in die 1. Etage des städtischen Haus-
grundstücks Nr. 56 am Peterssteinweg hier, in dessen 3. Stockwerk die **Abtheilung für Ver-
waltungssachen** bereits früher übersiedelt ist, verlegt, so daß von da ab **sämmtliche**
Expeditionsräume der gerichtsamtklichen **Abtheilung für Strafsachen** des Bezirksgerichts sich
in dem obgedachten Hausgrundstücke befinden werden.

Solches wird mit dem Bemerken hierdurch veröffentlicht, daß des Umzugs halber am **Dien-
stag den 21. November dieses Jahres Nachmittags** an der bisherigen Expeditionsstelle
nur Geschäfte von besonderer **Dringlichkeit** erledigt werden können.

Leipzig, am 16. November 1876.
Das Directorium des königlichen Bezirksgerichts daselbst.
Peltch.

Begen Reinigung der Amtlocalitäten können

Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. November d. J.

nur solche Geschäfte expedirt werden, welche **keinen** Anstich erleiden.
Leipzig, am 16. November 1876.
Königliches Gerichtsamt II. daselbst.
Hertel.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ministerial-Verordnung, die **Bezeichnung der Fuhrwerke** betreffend,
vom 7. September 1876, muß **vom 1. Januar 1877** an jedes nicht ausschließlich zur Personen-
beförderung bestimmte Fuhrwerk, einschließlich der Hundefuhrwerke, mit dem Namen und Wohnort
oder der Firma (Fabrik, Mühle, Rittergut &c.) des Eigentümers und falls derselbe mehrere der-
artige Fuhrwerke hält, überdies noch mit einer besonderen Nummer bezeichnet und diese Bezeichnung
auf der linken Seite an dem Fuhrwerke selbst oder auf einer an demselben fest angebrachten Tafel
in deutscher unverschiebbarer Schrift von mindestens 5 Centimeter Höhe befestigt angebracht sein
daß sie beständig sichtbar bleibt.

Zur Nachsicht für die Fuhrwerkbesitzer bringen wir Solches hierdurch noch besonders zur
öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen mit **Geldstrafe** bis zu
sechzig Mark oder mit **Gaß** bis zu **vierzehn Tagen** für jeden Contraventionsfall geahndet
werden.

Leipzig, am 18. October 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Reichel.

Eis-Verpachtung.

Die **Eisenbahn** aus der
1) der **Partie** von der Gerberbrücke abwärts bis zur Einmündung der Pleiße und der
vereinigten Partie und Pleiße bis an die Grenze der hinter dem Fetzviehshofe
liegenden Wiese Parzelle Nr. 2690 der Stadtkur,
2) dem **Abfallgraben des Hochzeitwehres** bis zur Einmündung in die Alte Elster,
3) dem **Gleisenwildbette** von der Brücke auf der Plagwitzer Straße aufwärts bis
zum Kirchwehre,
4) dem **Kuhburger (Coburger) Wasser** von der Ahmudbrücke auf der Lindenauer
Chaussee abwärts bis zur Grenze der an beiden Ufern gelegenen Kadelwiese am Kuh-
thurm und sogenannten Ochsenzunge,
5) der **großen Lache im Nonnenwald** nordöstlich vom Linnenwege,
6) der **Mühlpleiße im Connewitzer Forstrevier** von der Mühlwiese abwärts,
soll für die **drei** auf einander folgenden **Winter 1876/7, 1877/8 und 1878/9** und zwar
bezüglich einer jeden der angegebenen Flußstrecken **einzel** für sich
Dienstag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
im **großen Saale** der **Alten Waage**, Katharinenstraße Nr. 29, 2. Etage, an die Meist-
bietenden **verpachtet** werden.

Die Verpachtungs- und Versteigerungsbedingungen können schon vor dem Termine in der Ex-
pedition unserer Oekonomie-Inspection im alten Johannisbospitale eingesehen werden.
Leipzig, am 16. November 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Erdmann. Gerutti.

Musikalischer Bericht.

Siebentes Gewandhaus-Concert.

Das letzte Gewandhausconcert enthielt einen
ordentlichen und einen außerordentlichen
Theil. Der erstere bestand aus zwei Nummern
— Symphonie (Ddur, ohne Menuett) von
Mozart und Concert für die Violine von
Beethoven, — der letztere aber aus drei,
— Serenade für Streichorchester (Fdur) von R.
Bollmann, „Airs hongrois“ für Violine von
S. W. Ernst und 2 Sätze Ballettmusik aus
„Heramos“ von Anton Rubinstein.
Was wir mit der Bezeichnung „ordentlich und
außerordentlich“ wollen, ist nicht schwer zu errathen.
Man kann nicht sagen, daß musikalische Erzeug-
nisse wie die berühmten „ungarischen Lieder“ von
Ernst oder die sehr liebenswürdige Rubinstein'sche
Ballettmusik in den Rahmen eines Gewandhaus-
concertes überhaupt nicht passen. Andererseits
bewegt sich dergleichen aber zu Werken wie z. B.
Beethoven's Violinconcert in einem so bedeutenden
Abstande, daß eine unmittelbare Verührung nur
unangenehm wirken könnte. So kommt es also
nur darauf an, wie beides placirt wird. Von
diesem Gesichtspunkte aus müssen wir nun Herrn
Capellmeister Reinecke um die Zusammenstellung
des letzten Programms sehr loben. Die Pause
zwischen beiden Theilen war lang genug, um sich
mit Anstand aus einer Sphäre in die andere
begeben zu können. Uebrigens war die erste
Nummer des zweiten Theiles wie zur Ueberleitung
gemacht. Die man oft im Gespräch absichtlos

vom ernstesten Gegenstande auf den heitersten
geräth, so führte uns die Serenade von Bollmann
fast unmerklich aus einer Stimmung in die andere
hinüber. Nachdem wir in einem Satze derselben
noch ziemlich ernst gewesen, sahen wir uns im
dritten bereits beim Walzer angelangt und von da
ab blieb Gesang und Tanz unsere ausschließliche
Beschäftigung. Wir würden uns dabei auch ganz
wohlzufühlen haben, wenn uns Herr Wieniawski
in dem zugegebenen Bach'schen Präludium nicht
quasi einen Spiegel vorgehalten hätte, aus dem
uns unser verderbtes „Ich“ nicht eben angenehm
entgegenstrahlte.
Leute wie Herr Wieniawski dürfen sich einen
solchen Scherz wohl erlauben. Ohne Scherz
Herr Wieniawski hat sehr schön gespielt, das
Bach'sche Präludium (aus der 6. Violinsonate)
mit außerordentlicher Leichtigkeit und Eleganz,
nicht minder die ungarischen Lieder von Ernst.
Wenn wir uns dem Beethoven'schen Concert
gegenüber etwas referirter ausdrücken, so geschieht
es wahrlich nicht aus der bloßen Sucht, zu tabeln.
Wir haben das Concert nun schon oft genug ge-
hört, aber selten sind wir davon ganz befriedigt
worden. Besonders ist es der 2. Satz, von dem wir
sehr viel erwarten und welcher meist zu wünschen
übrig läßt. Hier ist unseres Erachtens das
Orchester die Hauptperson. Der demselben gleich
am Anfange übertragene und später noch oft
wiederkehrende einfache Gesang hat für uns etwas
so unendlich Junges und Nührendes, daß wir
demselben keine andere, als eine religiöse
Grundlage geben können. Es ist die ewige Liebe,

die Beethoven hier besingt. Die Principalstimme
hat nun dieses Thema auszuliegen und zu erklären,
einfach und mit schlichten Worten. Da nun ein
unpassendes Wort in Gehalt eines übel ange-
brachten Accentes oder dergleichen, und es ist um
die ganze Weiße gesehen. In dieser Beziehung
glauben wir nun, daß Herr Wieniawski zuweilen
etwas frei gewesen ist. Das schließt nun freilich
nicht aus, daß er sonst sehr schön gespielt hat.
Das „Etwas“ was uns diesmal wieder fehlte,
hat, wie es scheint, mit dem Geigentalent Nichts
zu schaffen, sonst müßte es uns Herr Wieniawski
und anderer Andere gebracht haben.
Bezüglich der Orchesterleistungen möchten wir
bemerken, daß uns das Tempo des letzten Sym-
phoniesatzes (Presto) als zu schnell genommen er-
schien. Daß das Orchester trotzdem nicht fraun-
schelle, muß demselben zum Ruhme nachgesagt
werden. Dagegen erklären wir uns mit dem
langsamem Walzer der Bollmann'schen Se-
nade ausdrücklich einverstanden.
Moriz Vogel.

Neues Theater.

Leipzig, 17. November. Das Lustspiel: „Die
Tochter Belial's“ von Rudolf Kneifel ist
ein Schwan, der seit Jahren oft mit Erfolg auf
Theatern zweiten Ranges gegeben wurde; er
unterscheidet sich in der Reiztheit der Behandlung
im ganzen Ton wenig von den Lustspielen
von Rosen und Schweiger; er ist vielleicht hier
und dort um eine Linie derber und jovialer, sieht

aber in Bezug auf eine flott zugreifende Komik
nicht hinter ihnen zurück. Im Ganzen amüsierte
er das Publicum, und nur hin und wieder, nach
einzelnen Actschlüssen, wie nach dem des vierten
Actes, wurde dem allzu possenhaften Effect ein
Misstrauensvotum ausgesprochen.
Allerdings, das ästhetische Geleht des Stückes
ist sehr grobknöchig; wo das eigentliche Lustspiel
Haarstriche verlangt, finden wir hier Grundstücke,
und wo Grundstücke angebracht sind, da finden
sich hier Klischee einer die Feder ungenirt aus-
sprühenden Komik.
Mit der Motivierung der Situationen nimmt
es der Autor nicht sonderlich genau, besonders
was die etwas weit zurückreichende Vorgeschichte
betrifft. Da stoßen wir auf verschiedene Un-
wahrscheinlichkeiten, welche die Kritik ernstlich
nachzuweisen keine Veranlassung hat. Genug,
die Tochter Belial's, die sich auf einmal als die
Tochter des Ombelphers Freiherrn v. Kollau ent-
puppt, kommt, sieht und sieht, entreizt den Freiherrn
zu rechter Zeit den Händen einer frommen erd-
schleichen Sippe, rettet drei bäuerliche Bräu-
tigame von der Verführung, Missionaire bei
den Hottentotten zu werden, und verlobt sich mit
einem frommen, edlen Candidaten. Das Gespräch,
das sie mit diesem über religiöse Gegenstände
führt, gehört kaum in ein Lustspiel, am wenigsten
in einen Schwan, und zeigt nur von der Stö-
losigkeit, mit welcher das Stück ausgeführt ist.
Wie der Dichter mit seinen Charakteren um-
springt, beweist die wunderbare Wandlung des
Candidaten, der sich in die Tochter Belial's ver-

Korbweiden-Auction.

Mittwoch, den 22. November d. J. sollen von Vormittags 10 Uhr an auf **Burgauer**
Forstrevier hinter der Leidenroth'schen Biegelei und am neuen Schützenhaus
ca. 3000 Gebund Korbweiden
gegen **sofortige Bezahlung** an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: an der Waldstraßenbrücke am Rosenthal.
Leipzig, am 13. November 1876.
Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Für die zweite diesjährige Vorstellung zum Besten des **Theater-Pensions-Fonds** ist ge-
wählt worden:
Fidelio
Oper in 2 Acten von R. Weitschke. Musik von L. van Beethoven.
Die Aufführung wird **Montag den 20. November d. J.** stattfinden.
Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Vorstellung eines recht zahlreichen Besuches sich er-
freuen werde.
Leipzig, den 18. November 1876.
Der Verwaltungsausschuß des Theater-Pensions-Fonds.

Israelitische Religionsgemeinde.

Wahl: Heute **Sonnabend den 18. dieses Abends 7 Uhr.** Schluß der Annahme der
Stimmzettel **punct 8 Uhr.**